

Abschrift

Bundesarchiv Berlin, Nachlass Nelson N 2210-256
Blatt 26-28

F e u e r r e d e

~~vom 7. Bundestag des Internationalen Jugendbundes am~~
~~10. August 1925.~~
gehalten von Nora Block.

Du hast Abschied von uns genommen, Wei.

Wenn dieses Feuer erloschen sein wird, wenn die Nacht herabsinkt und wir Dir die Hand zum Abschied gegeben haben werden, dann wissen wir nicht, wann und unter welchen Umständen uns ein Wiedersehen mit Dir beschieden sein wird.

Du kamst nach Europa, durstig nach den Erkenntnissen, die die Wissenschaft vermittelt, lernen wolltest Du, forschen, studieren; und Du scheidest von uns als ein Bundesgenosse, als ein Kämpfer für die Sache des Rechts.

Wie ist das möglich? Wie ist es möglich, dass einer, der nur forschen, nur lernen wollte, als ein Kämpfer von uns geht?

Dies ist möglich, Freunde, weil ein denkender Mensch, ein wahrhaftiger Mensch nicht vorbei sehen kann an den Dingen, die die Welt heute in eine Welt des Wahnsinns verwandelt zu haben scheinen.

Krieg herrscht in der Welt! Krieg in China, Krieg in Bulgarien, Krieg in Marokko - Krieg überall. Die Mächtigen triumphieren über die Schwachen, es wächst das Heer der Entrechteten und Enterbten, das Unrecht herrscht in der Welt.

Und Dir, Wei, ist die Erkenntnis gekommen, dass alles Forschen und alles Grübeln, dass alle Wissenschaft sinnlos und leer ist, solange die gefesselte Menschheit nicht zerbrochen haben wird die Ketten des Unrechts. Wir sehen Dich ergriffen von der Idee, die uns alle ergriffen hat; entzündet ist in Dir

und uns der gleiche Funke: Alles einzusetzen für den Kampf um das Recht.

Du gehst nach China, Wei. Du findest Dein Land im Aufruhr. Du findest Dein Land blutend aus den Wunden des Bürgerkrieges, eines Krieges, den „zivilisierte“ Europäer entfesselt haben. Du gehst nach China, um den Kampf für das Recht zu führen. Aber in dem Kampf, den Du zu führen Dich entschlossen hast, werden sich nicht um Deine Fahne sammeln, die sich heute empören in China. Einsam wirst Du sein, Wei, in Deinem Kampfe. Denn das China von heute ist nicht mehr das China des Konfuzius. Was in Nelsons Lehre der Lehre des Konfuzius entspricht, und nicht etwa zufällig ihr entspricht, das wirst Du verteidigen müssen in China, so wie wir diese Lehre verteidigen müssen in Europa.

Du gehst - warum ergreift uns dieser Abschied so? Wir sind ergriffen, weil wir - entgegen allen überlieferten Ansichten von der Verständigungsmöglichkeit der Völker - erlebt, haben, dass die Rechtsidee, deren Verwirklichung wir dienen wollen, die nationalen Grenzen überflutet, dass sie nicht gebunden ist an die Zugehörigkeit zu einer Rasse oder einer Klasse; es ergreift uns, dass die Idee, die unseren Willen auf das Gute lenkte, Deinen Willen in die gleiche Bahn gelenkt hat, ihn gerichtet hat auf das gleiche Ziel.

Mir kommt die Erinnerung an ein Wort des Konfuzius, dass Du auf dem Bundestag vor drei Jahren uns sagtest, als die Ideen des Jugendbundes Dir noch fremder waren als heute. Konfuzius sagt: Der Edle ist nicht einsam, er findet immer Nachbarschaft.

In der Stunde des Abschieds rufe ich Dir dieses Wort zu. Höre es, Wie, und vergiss es nicht: wenn auch tausende Meilen uns trennen, wenn auch Ozeane zwischen unseren Ländern liegen,- Du bist nicht einsam, weil Du mit uns verbunden bist, und wir sind nicht einsam, weil wir mit Dir verbunden sind.

Aus diesem Bewusstsein der Verbundenheit schöpfen wir Mut und Kraft. Das Bewusstsein unserer Verbundenheit macht uns ruhig und zuversichtlich.

Und wenn Dir im Kampfe die Kräfte schwinden, wenn Sorge, Verzagttheit Dich überkommen will, dann denke an uns, wie wir an Dich denken wollen, die wir als Deine Kameraden im gleichen Kampfe stehen wie Du, und immer wieder richte Deinen Mut auf an dem Glauben: Wir siegen, wenn wir wollen.

(handschriftlich und durchgestrichen)

Nora Bloek

14.VIII.25.

Ausschnitt Seite 59 von

// Abdruckrechte müssen noch eingeholt werden //

Torbov, Zeko

Erinnerungen an Leonard Nelson (1925-1927).

Herausgegeben, neu übersetzt und mit einer Einleitung von Nikolay Milkov.
Hildesheim: Olms, 2005, LVIII+206 Seiten, ISBN 978-3-487-13000-2.

Die Feier knüpfte an eine alte Tradition und auch an den Namen des Philosophen Jacob Friedrich Fries an, den Nelson für den besten und wahren Schüler und Nachfolger Kants hielt. Im Jahre 1817 hat auf der Wartburg bei Eisenach eine große Feier stattgefunden. Die Studentenorganisationen aus Jena haben die Studenten aus allen deutschen Hochschulen eingeladen, an der Feier teilzunehmen, organisiert zum dreihundertsten Jahrestag der Reformation, zum Jahrestag der Schlacht bei Leipzig und zum Sieg über Napoleon. Am Abend ist ein großes Feuer des Sieges angezündet worden. In den Flammen wurden symbolisch Werke einiger Schriftsteller verbrannt, die nicht im Geiste der damaligen Nationalbewegung für die Einheit des deutschen Volkes gearbeitet hatten. Bei dieser Feier soll Fries eine begeisterte Rede gehalten haben. In der Folge aber begannen unter dem Druck der reaktionären Regierungen einiger kleiner deutscher Staaten Verfolgungen der geistigen Väter und Organisatoren der Feier. Ein Opfer dieser Verfolgungen wurde auch Fries. Gegen ihn wurde ein Strafprozess geführt, in dem er verurteilt wurde, keine Philosophie-Vorlesungen mehr zu halten. Dieses Verbot wurde in der Tat etwa 20 Jahre eingehalten.

Die Feuerrede hielt Nora Block. Auf dem Hügel, unmittelbar neben dem Gebäude der Akademie, war ein großer Holzhaufen [errichtet worden]. Alle an dem Kongress Beteiligten hatten einen großen Kreis gebildet und warteten Hand in Hand auf das Entzünden des Feuers. Ich stand neben Nelson. Als die Flammen hochschlugen, stellte sich Nora Block in die Mitte des Kreises neben das Feuer und hielt die Rede, begeistert und feurig. Ich war wie betäubt. Ich schaute in die Gesichter aller, die von dem großen Feuer angeleuchtet wurden, alle waren ernst und feierlich, aber wiederum so ungezwungen einfach, wie beim Hören des Berichts oder bei ihrer Unterhaltung. In dieser feierlichen Stunde gab es nichts Künstliches, nichts Theatralisches. Man sah, dass jeder den Sinn der Feier verstand und sich schweigsam der Reihe anschloss mit dem Bewusstsein, dass man an etwas Ernstem und Großem teilnahm.